

# ST. WENDELER ZEITUNG

## EINFACH LECKER

Sternkoch zeigt, wie Schül-essen funktioniert. Seite C 3

## INTERVIEW

Thomas Kügel spricht über seine Rolle als Luther. Seite C 5

MIT FREISEN, MARPINGEN, NAMBORN, NOHFELDEN, NONNWEILER, OBERTHAL, THOLEY UND ST. WENDEL

## Von wegen spalten: Luther verbindet Kirchen

Kunst, Musik, Luthers Thesen als Rap – all das gehörte zum Programm der „Nacht der Reformation“. Auch ein Fest der Ökumene.

VON FRANK FABER

**ST. WENDEL** Vor 500 Jahren hat Martin Luther den Hammer rausgeholt. Die 95 Thesen, die er an die Wittenberger Schlosskirche genagelt hat, haben die Welt nachhaltig verändert. Fünf Jahrhunderte Reformation war für die evangelische Kirche ein Ehrentag und bundesweit ein einmaliger Feiertag. Gleich an fünf Veranstaltungsorten haben am Dienstag die christlichen Gemeinden in St. Wendel die ökumenische „Nacht der Reformation“ gefeiert. „Ich als katholischer Priester, begrüße sie in einer katholischen Kirche zu einem ökumenischen Gottesdienst. Das ist unglaublich“, meinte Pfarrer Erwin Recktenwald bei der Eröffnungsmesse vor 130 Gläubigen in der Pfarrkirche St. Anna in Alsfassen. „Martin Luther wollte keine neue Kirche gründen, er wollte sie reformieren“, sagte Kirchenmann Recktenwald.

Genau. Falsche Tatsachen wollte Luther niemand vorgaukeln, der Begriff entstammt aus dem Mittelalter. Den Job des Gauklers praktiziert Kalibo heutzutage als Zauberer. Am Mittag trat er solo im Pfarrheim St. Anna auf, am Abend im Duett auf einer magischen Reise durch Jahrhunderte mit Pfarrerin Christine Unrath in der evangelischen Stadtkirche. Mit einer Schere schnitt Magier Kalibo Stück für Stück von einem Seil ab und fügt es wieder zusammen. Für Pfarrerin Unrath ein Trick mit großer Symbolkraft. „Es ist ein gutes Zeichen für die Ökumene, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und versöhnt mit Jesus Christus zusam-

men zu sein“, erklärte sie. Zuvor hatten die Konfirmanden das Musical „Mönsch Martin!“ aufgeführt und dabei den Ablass-Blues gesungen und die lutherischen Thesen – verpackt als Rap – vorgetragen.

Die ersten Baptisten gab es bereits zur Zeit der Reformation. Es waren Christen, die die reformatorische Erkenntnis Martin Luthers (Heilige Schrift als oberste Richtschnur in Glaubensfragen und Rechtfertigung vor Gott allein durch Glauben) anerkannten, darüber hinaus aber die Taufe von glaubenden Menschen durch Untertauchen praktizierten. In der City-Kirche (Linxweilerstraße 4) hat die Baptistengemeinde die Nacht der Reformation kreativ gestaltet und dazu Holzscheiben mit String-Art-Motiven (Fadenkunst) dekoriert. „Unser Anliegen ist es, dass der Glaube lebensnah ausgelebt wird und wir durch Wort und Tat anderen Menschen dienen. Jesus ist für uns nicht Religion, sondern eine Beziehung“, teilte Pastor Richard Rudolph mit, der aus dem US-amerikanischen Bundesstaat North Carolina stammt und mit seiner Familie seit 2013 in St. Wendel lebt. Die Baptisten sehen in Jesus

nicht nur eine historische Gestalt, sondern den Weg zurück in eine gesunde Beziehung zu Gott als Schöpfer und Vater des Lebens.

Musikalischer Treff für die Nachtwanderer war der gut besuchte Veranstaltungsraum in der Freien Kirche (Carl-Cetto-Straße). Soulige Balladen und Pop-Songs präsentierte die Band OQmanSolo. Beim Song „Freischreiben“ ließ die Band den Ray Charles raus. Während des Jugendgottesdienstes malte der Künstler Norbert Witte ein Bild, in dem eine Frau in den Spiegel blickt. „Das Umfeld erkennt uns oft besser, als wir uns selbst“, erklärte Maler Witte.

Und Sänger Oku hatte sich auch zum Reformationstag seine Gedanken gemacht. „Bei so viel des Gedankenmachens bezüglich der Religion, ist die Welt noch immer nicht zusammengewachsen“, meint der Musiker und Songschreiber. Wer nach seinem Konzert noch Lust auf einen Film hatte, der konnte sich in der evangelischen Stadtkirche setzen, die die Rolle eines Kinos übernahm. Das Schlusswort in der Wendelinus-Basilika kam vom ökumenisch geprägten Taizé-Chor.



Mia zeigt ein Herz mit einem Kreuz auf einer Holzscheibe. Sie hat mitgemacht bei String-Art in der City-Kirche in St. Wendel. FOTOS (2): B&K



Emotionaler Einsatz: In der Freien Kirche St. Wendel gab die Band OQmanSolo den Ton an. Auf dem Programm standen eine Mischung aus Soul und Pop.

## Von Menschenbildern, Nächstenliebe und Asylrecht

**ST. WENDEL** (frf) Im Ton ruhig, in der Sache hartnäckig: Beim zweiten Wallfahrts-Podiumsgespräch wurde vor 100 Zuhörern in der Wendelinus-Basilika über das christliche Menschenbild diskutiert. Ausgehend von der Bergpredigt Jesu wollte Moderator Anton Stier von den Podiumsgästen wissen, welchen Stellenwert das christliche Menschenbild heute noch habe. „Das Bild ist abstrakt und gegenstandslos geworden“, meinte Theologieprofessor Wolfgang Ockenfels. Das Menschenbild werde durch die Menschenrechte definiert, aber es würden immer wieder neue Menschenrechte erfunden. „Die Menschenrechte sind mit dem christlichen Menschenbild gleichzusetzen, dies ist im Grundgesetz verankert“, betonte Bundesverwaltungsrichter Peter Müller. Die fünf Regeln des Is-

lam, so Ahmad Ataya, seien das Pendant zum christlichen Menschenbild. „Das ist unteilbar als höchstes Gut auch im Islam. Außer Gott akzeptiert der Moslem niemand darüber“, erklärte der Ex-Fernsehredakteur Ataya.

Die katholische Theologin Katharina Peetz, die für konstruktiven Umgang mit dem Neuen Atheismus plädiert, sprach von einer naturalistischen und humanitären Vorstellung. „Selbstbewusst und autonom handeln. Der Auftrag ist, das eigene Leben zu leben, auch zu schöpfen, nach dem Tod auferstehen und zu Gott zurückzukommen“, konstatierte sie. Business-Direktor Martin Zewe geht beim christlichen Menschenbild von der Nächstenliebe aus. „Entscheidend ist die Liebe zum Nächsten, und ob wir den Nächsten in den Mittelpunkt stellen“, so

der Direktor der Deutschen Bank in Saarbrücken.

Die Themen Flüchtlingspolitik und Rechtspopulismus nahmen den größten Raum in der Gesprächsrunde ein und führten zu einem Schlagabtausch. Ockenfels ging mit den katholischen Bischöfen hart ins Gericht, weil sie Themen wie Flüchtlingsobergrenze besetzen würden. „Darüber bestimmen soll nicht die Kirche, sondern der Staat“, meinte Ockenfels. Selbst der Papst in Rom könnte doch 300 bis 400 Flüchtlinge im Garten des Vatikans unterbringen. „Aber dann darf man auch nicht von der Menschenwürde her von oben herab nach unten denunzieren, auch nicht die Parteien mit dem großen C“, mahnte er.

Und wie steht das christliche Menschenbild im Verhältnis zur Profilierung einer Partei? „Das ist

ein Maßstab, dem man nie gerecht werden kann“, glaubt der ehemalige Saar-Ministerpräsident Müller. Der Islam, so Ataya, habe die gleiche Toleranz wie das christliche Menschenbild. Er findet es überzogen, die Flüchtlingsströme infrage zu stellen. Und die Ausführungen von Professor Ockenfels seien sehr an die der AfD angelehnt. „Ich habe die Menschenwürde und die Menschenrechte nicht in Zweifel gezogen“, entgegnete darauf Ockenfels. Die Flüchtlingspolitik müsse als Ergebnis beäugt werden. „Ich habe der CDU zu einer respektvolleren Haltung geraten und Parteien, die etwas falsch gemacht haben, sollten mal den Mut zur Korrektur haben“, meinte der Theologieprofessor.

Verwaltungsrichter Müller erklärte die Krux des Asylrechts: „Individualrecht ist falsch. Politisch

verfolgte Menschen genießen Asylrecht, das war eine freiwillige Entscheidung des Verfassungsgesetzgebers“, klärte Müller auf. Das, was derzeit in Ungarn und Polen passiert, sei mit einem christlichen Menschenbild nicht zu vereinbaren. „Es wäre besser, wenn der Satz „Wir schaffen das“ gelautet hätte: „Wir schaffen das“, wenn alle in Europa mitmachen“, meinte Müller. Eine ziemlich verfehlte Entwicklungspolitik der Regierung macht Ockenfels auch dafür verantwortlich, „dass die Leute bei uns vor der Tür stehen“.

Nach gut 90 Minuten war dann Schluss. Leider, weil zum Thema „Ehe für alle“ oder über die Zukunft der Kirche vor Ort, keine einzige Silbe verloren wurde. Und schade, dass die katholische Theologin Peetz von Moderatorenseite so gut wie nie in die Diskussion eingebunden war.

## Ehemaliger Tholeyer Abt stirbt auf Pilgerreise

**THOLEY** (evy) Eine traurige Nachricht hat die Tholeyer Abtei auf ihrer Internetseite veröffentlicht: Ihr ehemaliger Abt Makarios Hebler ist am 29. Oktober im Alter von 67 Jahren gestorben. Und zwar in Israel, wo er sich gerade auf Pilgerreise befand.

1971 trat der 1950 als Harald Hebler geborene Essener in die Benediktinerabtei St. Mauritius in Tholey ein. Dort bekam er den Namen Makarios. 1976 legte er die ewigen Ge-

Abt Markarios Hebler bei seinem letzten Gottesdienst in Tholey. ARCHIVFOTO: ATB/BONENBERGER



Podiumsgespräch in der Basilika (von links): Peter Müller, Martin Zewe, Katharina Peetz, Wolfgang Ockenfels, Ahmad Ataya. Moderation Anton Stier. FOTOS: B&K



Zum Abschluss der Wallfahrtswochen wurde der Schrein Wendelins von Weihbischof Jörg Michael Peters, Pastor Klaus Leist und Diakon Andreas Czulak verhüllt.

### INFO

#### Podium: „Das christliche Menschenbild“

**Es diskutierten:** Bundesverwaltungsrichter Peter Müller, Theologieprofessor an der Universität Trier, Dominikanerpater und Priester Wolfgang Ockenfels, Autor Ahmad Ataya, die katholische Theologin an der Universität des Saarlandes, Katharina Peetz, und Martin Zewe, Business-Direktor bei der Deutschen Bank in Saarbrücken, Moderation: Anton Stier und Henning Gramlich.

lübe ab. Im Dezember 1981 wurde er zum Priester geweiht. Von 1985 bis 2008 leitete er schließlich als Abt die Tholeyer Benediktinerabtei. Im September 2009 ging es für ihn in die Diözese Eichstätt. Zuletzt war er Leiter des Pfarrverbands Seubersdorf. „Freundschaft geht über einen Abschied hinaus“, sagte Makarios Hebler bei seiner letzten Predigt in der Tholeyer Kirche im Jahr 2008. Eben dort ist ihm zu Ehren ein Requiem am Mittwoch, 8. November, 18.30 Uhr, geplant.

**Produktion dieser Seite:** Melanie Mai, MCG, Evelyn Schneider